

Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 19

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und weiß vortrefflichen Rath,
Wie man in schwierigen Fällen
Stets findet die richtige That.

Zum Beispiel und zum Exempel
Gegenüber der Heilarmee,
Ließ sich die Sache leicht schlichten
Und thäte Niemandem weh.

Man läßt sie auf Bäume steigen
In frühliches Plättergrün
Und schüttelt sie dann herunter
Als Maiskörner und läßt sie — ziehen.



Guter Rath.

Wer aus der schweizerischen Landesaussstellung in Zürich nicht nur materiellen, sondern auch geistigen Nutzen ziehen will, besuche z. B. als junger Politiker die Ausstellung der Schreiner, lasse sich dort von einem Angestellten in eine Wiege legen und ein paar Mal hin- und herschaukeln, dann ist er ein gewiegter Staatsmann. Und wenn er sich recht auffällig benimmt, so daß er recht vielen Besuchern in die Augen fällt, wird er auf wohlfeile Weise ein angesehener Mann.

Zwängt er sich mit Hilfe seiner Schultern und Ellbögen durch die dichtesten Volksmassen, so macht er sich zum durchtriebeneren Politiker und geriebeneren Staatsmann.

Nach diesen herrlichen Erfolgen darf er wohl ein Gläschen Rhum nehmen in einer Cantine und dann ist er obendrein noch behütet.

Bitterungsbericht des Nebelspalter.

Die Nachricht, daß die Lenzsonne die Frühlingsblüthen noch nicht alle an's Tageslicht befördert habe, veranlaßte die himmlische Baumwollengesellschaft zu einer Lieferung von Schnee, welcher aber hoffentlich nicht zu dem Leim wird, auf welchen Direktor Widmer in Rotterdam getrocknet ist. Ueberhaupt ist die Tendenz dormalen so zum Steigen geneigt, daß man allseitig wünscht, selbst das Pech, an welchem wir Jahre lang gelitten, zergerhe und die sauren Trauben werden süß. Selbst im Bundespalais herrscht ausnahmsweise die Temperatur der Verträglichkeit und im politischen Departement im Speziellen rechnet man bestimmt auf innige Anshmiegun von Frau Italia und Hispania, was auf die örtliche Wärme nicht ohne befruchtenden Einfluß bliebe. Da die Parlamente ihre Sitzungen unter stürmischen Ausichten fortsetzen, dürften verschiedene Windströmungen und Wasserschwellungen in Aussicht stehen, was aber die Landesaussstellung nicht veranlassen wird, ihren Aktionären gut Wetter zu versprechen.

Chrlsch. Weißt du, wer sich als bester und solidester Ausstellungs-pavillon hätte verwenden lassen?

Chrsam. Was Ausstellungspavillon? Nein, das erathe ich nicht.

Chrlsch. Das ist der Kaspar Zundel.

Chrsam. Wie so denn?

Chrlsch. An dem ist schon Alles ausgestellt worden und er hält doch noch.

Chrsam. Das stimmt.

Schmelzen-Hochseufzer.

Jetzt fangen sie alle, alle,
Die listig durchgebrannt.
Was thut man in diesem Falle?
Man bleibt im — Vaterland?

Aussprüche einer großen Kriegsgurgel.

— Ein Soldat darf nicht eitel sein, da er sonst gegen seine Obern verstößt.

— „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt,“ behauptete ich und thue den Schritt.



Chueri. Wiß d'r, Nägel, was jez d'Stadt Züri sötti sy?

Nägel. G'wüß wieder öppis netr's. Zum Pyspyl?

Chueri. E Sanduhr, Nägel, e Sanduhr!

Nägel. E Sanduhr, Chueri, wi so?

Chueri. He, losel! Mr häd g'meint, wenn d'Wstellung in Plogspiz abe söm, denn seigid d'Lüt öppen-omal deit unne und denn wieder im obere Theil und jez, iches halt nüüd mit säbem, 's blyht Alles idr Unstellig und wenn's use sömed, händ's kei Hunger und kei Durst meh und gönd also au nümme i d'Stadt use.

Nägel. Und berna?

Chueri. Hå, berna, wenn d'Züri e Sanduhr wäri, sönt me alli mal nu drehe dra und denn luff's wieder zum volle Theil in leere.

Nägel. Aha, ase, Chueri!

Beim Arzt.

Rudi: Und was koste die Mittel?

Arzt: Drü Fränkli, wenn der weit so gut sy.

Rudi: Pos Blyg nu! Jetzt verma-nig nümme Grant z'ig.

Beim Heuhandel.

Toni: Das ist z'viel, 6 Franke für e Zentner Heu.

Uli: Du bist e Chue!

Toni: Ja, es schint, Du heigist mi für ne Chue, die um jede Preis müß Heu ha.

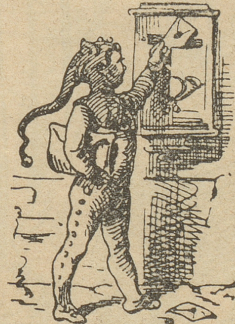
Brautwerbung.

Kobi. Los, Båbeli, du bist mer so lieb, i möcht' bi grad freffe. Wottsch mi?

Båbeli. E b'hüetis Gott, i möcht' mi nit i G'fahr bigäh!

Briefkasten der Redaktion.

S. i. Z. Ihrem Wunsche haben wir mit Vergnügen entsprochen und das um so mehr, als ein kleiner Dämpfer den Herren sehr wohl thut. — F. J. L. Waldner's Führer durch die Landesaussstellung ist ein reizendes Büchlein, das jedem Besucher bestens empfohlen werden darf. Sein Inhalt orientirt nicht nur in der Ausstellung, sondern auch in ganz Zürich. Besonders Werth beansprucht das ausgegebene Kästchen, in welchem sich ein praktischer und mit der wenigsten Zeiterwännis verbundene Gang durch die ganze Ausstellung eingezeichnet findet. Preis 75 Cte. — H. H. i. M. Immer noch Remade? — K. Z. i. P. In unserer nächsten großen Nummer werden Sie das ganze Zentralkomitee zu sehen bekommen und nachher beginnen wir erst mit einer Analese der Aussteller auf den verschiedensten Gebieten. — P. i. Z. Besten



Dank für die febl. Zusendung. Sie hat uns Freude gemacht. — Z. Z. i. D. Ja, natürlich, sobald sich nur der erste Landesaussstellungsstrubel gelegt haben wird. — J. J. S. i. Z. Nein, das würde doch wohl etwas zu leblos; wir müssen die Gruppe in etwelcher Aktion sehen. — Jobs. Besten Dank und Gruß. — Spatz. Auch gut, aber diese Nothen sind uns in der Seele zuwider. — R. S. i. B. Wir acceptiren gerne; aber hets thapp und schlagen, wenn wir bitten sollen. — Div. Auf unser letztes Selbstverständlich geben uns täglich noch so viele Lösungen ein, daß wir den Entschaid darüber auf die nächste Nummer verschieben müssen. — E. J. i. C. Wie die Hülle und Fülle, aber alles solche, die sich wohl hören, nicht aber drucken lassen. Hier eine Ausnahme. Der Mann kömmt von der Ausstellung heim und seine Ganganart befundet, daß er auch die Gruppe Genußmittel gebödig durchstübt hat. Da empfängt ihn seine Frau mit dem liebevollen Zuruf: „Um tußig Gottswille, was bringst Du wieder für en Aussteller bei.“ — Verschiedenen: Anonymes wird nicht aufgenommen.